

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

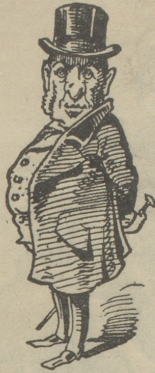
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und lebe nur meiner Pflicht;
Wenn andere Leute feiern,
Stört das mich durchaus nicht.

Den Bürger ermah' ich zum stimmen,
Am Sonntag in voller Zahl;
Es zeigt sich solch' glücklicher Anlaß
Nur im Jahrhundert ein Mal.

„Verbessert die Lebensstellung!“
So ruf ich als Sozialist:
„Und bietet dazu die Hand man,
So bleibt nicht liegen im Mist!“



Pariser Dynamitgeschichten.

Erste Szene. In einem großen Deltateffengeschäft.

Mr. Menier (zu seinem Ausläufer): Jean, gehen Sie einmal nach rue de bougre zum Banquier Filou, der faule Kerl wird wohl nächstens Pleite machen und sucht sich immer um die Bezahlung seiner Rechnung im Betrage von 950 Franken zu drücken. Wenn Sie das Geld von ihm herauskriegen, erhalten Sie 50 Franken Douceur. Bei der Gelegenheit können Sie auch einige bestellte Sardinienbüchsen in demselben Hause bei Mr. Zuge abgeben, welcher eine Treppe höher wohnt.

Zweite Szene. Bei Mr. Filou.

Filou (die Sardinienbüchsen in Jeans Hand erblickend): „Weiß schon, was Sie wollen. Sie sind ein Anarchist mit Bomben. Hier haben Sie 1000 Franken, nun machen Sie aber, daß Sie fortkommen.“

Jean steckt die 1000 Franken ein und sagt:
„Danke sehr. Hier ist die Rechnung von Menier & Co. für gelieferte Deltateffesen im Betrage von 950 Franken. Die 50 Franken darf ich wohl als kleines Trinkgeld behalten.“

„Mensch, Sie sind —“

„Ausläufer bei Menier & Co.“

„Und die Sardinienbüchsen?“

„Habe ich eine Treppe höher abzuliefern.“

„Hinaus, Sie Unverschämter, hinaus!“

Und Jean entfernt sich glücklich mit dem Gelde, von welchem 100 Fr. ihm gehören.

Menschlich.

- A.:** Es hat der K. dich einst gebaßt,
Jetzt schmeichelt er dir, wie ich wähne.
B.: Ich hab' ihm früher wohlgethan,
Jetzt aber zeig' ich ihm die Zähne.

Wilhelm und Bismarck.

(Erlaufstes aus Friedrichsruh.)

„Sie haben lange auf sich warten lassen,“ sagte Bismarck, wobei er auf die Diener deutete, welche den Wein brachten.

„Sie haben sich doch früher recht dumm benommen,“ sagte Wilhelm, wobei er auf die Hunde zeigte, welche ihn bei seiner Ankunft anbellten.

„Das ist mir Wurst,“ erwiderte Bismarck, indem er auf den seinen Aufschnitt zeigte, welcher in einer Schüssel lag.

„Sie dürfen mir nicht wieder kommen, und wenn sich auch alle auf den Kopf stellen sollten,“ sagte Wilhelm, indem er sich einige seiner schönen Schnurrbarthaare abkneipte.

„Sie thun mir leid,“ erwiderte Bismarck, indem er mit der Hand nach dem Fenster zeigte, von welchem aus man einige Redakteurs der „Hamburger Nachrichten“ seit einer halben Stunde schon in rechtwinklig gebeugter Stellung stehen sah.

„Nichts ist so angenehm, als ein sicheres Fortkommen,“ sagte Wilhelm, als man vom Avancement im Heere sprach, indem er sich zur Abreife erhob.

„Fort mit ihm,“ sagte Bismarck, als Wilhelm über einen im Zimmer liegenden Stock stolperte.

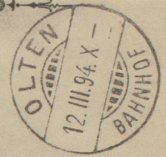
Erster Redakteur: „Was soll ich über Bulgarien berichten?“

Zweiter Redakteur: „Was schreiben sie zuletzt?“

Erster Redakteur: „Daß die Fürstin ein Kind hat.“

Zweiter Redakteur: „Schreiben Sie jetzt, daß sie das Kind noch immer hat.“

Wie sie gemacht werden.



Es trifft dich nie Verderblichkeit
Und bürgerliche Sterblichkeit,
Wenn du ein ächter Anarchist,
Gewandter Bombenwerfer bist.
Die Presse wird dich nicht veressen,
Für ihre Leser ist's ein Freßsen,
Wie du so nette Ferse machst
Und über alle Henker lachst;
Und schlafen kannst und schnarchen gut
Und was dir wohl zum Essen thut!
Und wie du Alles wieder thätest
Wenn du verdiente Freiheit hättest,
Den schönsten Bombenpaß zu machen
Besonders wo die Leute lachen.
Und wenn man fragt: warum und ob?
Dann gibst du Antwort reizvoll grob;
Das wird in alle Welt volaunt,
Daß Alles deinen Muth bestaunt.
Da rufen Läuende: „Wie Gnade!“
Wir raten wohl und gut! zur Gnade!“
Und wenn's gewagt wird von den Tröpfen,
Dich dennoch hundsgeheim zu köpfen,
Dann schmücken Blumen deine Gruft,
Du hochberühmter Kleinschuff!
Da schlafe wohl — die Nacht wacht,
Die wieder Menschen niedermacht!

Was ist Anarchie?

Wenn man aus ein und demselben Faß sechserlei Sorten Wein abzapsf.
Wenn man kein Schweinfleisch isst und dafür um's goldene Kalb tanzt.
Wenn man von andern Eiern verlangt, daß sie keine Dummheiten be-
gehen sollen.

Wenn man die Uhr mit dem Zahnstocher aufzieht und die Goldfische
mit heissem Siegelack füttert.

Wenn der Wirth sich selber zur Thür hinaus-schmeißt und den Gästen
die Wänerin vorzieht.

Wenn Mädchen ohne Anstand auf dem Anstand sind.

Wenn man statt einer Portion Käse eine Böckergarnitur bekommt.

Wenn der Pfarrer in der Leichenrede von einem verdorbenen Mit-
bruder redet, statt von einem verkörbtenen.

Herr Feust: „Und ich g'stahnenes ufrichtig, Verehrtesti, daß mi die
hüttige Buestand rümmre freueb; nüß daß i grad d'Anarchiste so grüßeti
fürchä und au vor dere Versammlig in Olte macht's mer nüß b'unders
Angst; derigs hani Alles scho durrä gmacht i früehere Jahre — aber das
g'heit mi e chli, daß d'Buure aanged nümmä
rechtzigtig i d'Stadt z'chu, d'Zeis wänd abe
thue, na meh abethue und denn doch nüß
zeile — das ischt e ganz bidenklich und e
biurühigende Gesichnig.“



Frau Stadtrichter: „Ja goppel öppenau!
Us was soll denn eufereis na lys Lebe friste?“

Herr Feust: „Mei, erhaltä, b'schützä,
b'hüetä und b'segnä! Die Sach gab wyter
weber nu asä.“ Nüßebappe und Speck,
Herböpfeltoisch und schwellt, Bobebirre,
Nüßli, Chollerabä und Chabischöpf, bu
Guggummerä und Chürpsie gar nümmre z'rede

— nüß meh derigs chunt mir meh uf myn Tisch.“

Frau Stadtrichter: „Ich bitteß, wege was au!“

Herr Feust: „Quegedß, wenn d'Buure e mol taub sind, werdedß
g'hörscht und wie nöch l'yd's, daß si Herböpfelattentat oder Guggummerebumbä
mached und denn?“

Frau Stadtrichter: „Mei, 's ist gräßli, i zigerä ganz vor Angst!“

Herr Feust: „Ich au, chömedß, mir wänd het!“

Die Glaubensuneinigen einigen sich nun in dem Glauben, daß die
Glaubenseinigen endlich glauben, daß die Glaubenseinigheit nicht beglaubigt
ist, den Glauben der Glaubensuneinigen als Ungläubigkeit gläublich zu machen.

Weitern Text und Preis-Räthsel siehe Beilagen!